



Kunst des unproduktiven Ehestreits: Dietmar Pallasch (l.) als Valentin und Ulrike Kleinehagenbrock (r.) als Joana suchen Rat bei einer Therapeutin (Ulrike Fauteck, M.).

FOTO: MARIA FRICKENSTEIN

Raffiniert eingefädelt

Premiere von Daniel Glattauers „Die Wunderübung“ im Mobilien Theater

VON MARIA FRICKENSTEIN

■ **Bielefeld.** Wo viele Filme enden, beginnt die Komödie des österreichischen Schriftstellers Daniel Glattauer „Die Wunderübung“. Der Liebesrausch ist Erinnerung, die Kinder erwachsen, Zeit für Joana und Valentin Dorek, allen Ärger rauszulassen. Der Bielefelder Regisseur Albrecht Stoll inszenierte das Stück im Mobilien Theater.

Albrecht Stoll wagte sich an ein Stück, das den Schauspielerin Ulrike Fauteck (Therapeutin), Ulrike Kleinehagenbrock (Joana) und Dietmar Pallasch (Valentin) viel Text zumutet, aber wegen der guten Dialoge für das Publikum ein Genuss ist. Zwar ist es normalerweise kein Spaß, einem Paar beim Streiten zuzusehen. Aus sicherer Distanz hingegen lohnt es sich, Mäuschen zu spielen, zumal sich das zutiefst zerstrittene Paar gerade in seiner ersten Sitzung bei einer Paartherapeutin befindet.

Man darf vermuten, dass soviel Kampfgeist ohne ein Fünkchen Liebe kaum möglich wäre und das entspannt. Mehr als eine gewöhnliche Kulisse bedarf es da nicht.

Ulrike Fauteck in der Rolle der Therapeutin klopft ihre Klienten erst einmal psychisch ab,

hagenbrock spielt die emanzipierte, aber unglückliche Ehefrau bravourös, vor allem die gezielten Sticheleien, ihre Vorwürfe, die keinen Widerspruch dulden. Auch Dietmar Pallasch, der seit 35 Jahren beim Mobilien Theater ist, verhält sich als Valentin ganz im Klischee der Männerwelt. Auf Enttäuschung

einen Neuanfang signalisieren. Wenn die Übung funktionieren würde.

Ulrike Fauteck spielt die kompetente Therapeutin im ersten Teil kühl, erprobt Strategien, gibt Übungen vor. Sie lädt ein zur schönen Erinnerung, zum Rollenspiel. Erfrischend ist Fautecks abgeklärte Darstellung, die nach und nach sichtbar bröseln. Zeit für ihre Klienten, ratlos zu sein. Bald erweist sich, dass die Therapeutin mit allen Wassern gewaschen ist. Auf höchst ungewöhnliche Weise vermag sie dann doch noch eine andere Seite aus dem Paar herauszukitzeln, die Zukunft verspricht. Überraschend, doch noch ein Wunder.

◆ *Weitere Aufführungen im Mobilien Theater, Feilenstraße 4, 6. Stock: 6.3., 7.3., 13.3., 14.3., 24.4., 25.4., 2.5., 8.5., 9.5., jeweils um 20 Uhr. Karten: Mobilien Theater, Tel. (0521) 12 21 70 und Touristinfo, Tel. (0521) 51 69 99 oder per Mail: mobilien.theater@t-online.de*

»Liebling, das war einmal«

erfragt ihr Begehren, horcht, was im Argen liegt. Beide beantworten ihre Fragen in der dritten Person und wappnen sich, schmettern den nächsten Angriff nieder und buhlen um ihr Verständnis. „Liebling, das war einmal“, stimmt das Paar überein und keiner weiß, wann genau die Kehrtwende in die Schiefelage begonnen hat.

In feinsten verbaler Raffinesse streiten sich die Eheleute, schauen auf 17 Jahre Gemeinsamkeit zurück. Ulrike Klein-

reagiert er mit Abwesenheit während der Ehe, wird stumm angesichts ihrer Wortgewalt. Keiner zeigt Schwäche und die beiden Schauspieler reagieren überzeugend und prompt, ein eingespieltes Team.

Wunder gibt es immer wieder, können aber nicht geplant werden. So muss die „Wunderübung“ der Therapeutin scheitern. Das hoffnungsstarke Experiment könnte kleine positive Pflänzchen ans Tageslicht holen, dem Paar gefühlsmäßig